

Gute Nachrichten

» capito@augsbu-ger-allgemeine.de

Zeigt her eure
Schneekunst

Na, hast du schon Schneekunstwerke gebaut in den vergangenen Tagen? Super, dann kannst du ja beim großen Capito-Schneebauwettbewerb mitmachen. Dabei wird bis Mitte Februar das schönste Schneekunstwerk im Capitoland gekürt. Das geschieht wieder über eine Internet-Abstimmung. Hauptpreis ist eine Digitalkamera. Mitmachen ist ganz einfach: Bau ein Schneekunstwerk und lass ein Foto davon schießen. Bitte deine Eltern, das Bild unter [augsburger-allgemeine.de/capito](https://www.augsburger-allgemeine.de/capito) hochzuladen (der Upload ist ab 12 Uhr online) und so an uns zu senden. Dort stehen auch die Teilnahmebedingungen. Bis 11. Februar sammeln wir die Kunstwerke, dann gibt es die Online-Abstimmung. Ab 18. Februar um 12 Uhr steht das Gewinnerkunstwerk fest. Am 19. Februar veröffentlichen wir es auf Capito. Wir sind gespannt, welche Kunstwerke wir zugemailt bekommen. Hier schon einmal ein kleiner Vorgeschmack: Linda aus Appetshofen hat einen Schneemann und eine Schneefrau gebaut. Und weil wir am Freitag aus Versehen die Schneebaukatze Bobby abgeschnitten hatten auf dem Bild, zeigen wir das Schneebau- trio Antonia, Tizian und Bobby heute noch mal komplett.

Euer
CAPITO-Team



Linda mit ihrer Schneefrau und ihrem Schneemann.



Cooler Trio: Antonia, Bobby und Tizian.

Witzig, oder?

Annika kennt diesen Witz: Trifft eine Null eine Acht. Sagt die Null: „Toller Gürtel.“

Etiennes Lockdown-Tipp

Etienne, 8, aus Donauwörth hat folgenden Lockdown-Tipp für dich aufgeschrieben: „Ich bin im Frühling während des Lockdowns am Nachmittag täglich mit meiner Mutter spazieren gegangen. Das tat so gut nach dem Homeschooling. Jetzt, im Winter, wo es öfter mal schneit, könnte man ja auch mit seinen Freunden (sofern es die Corona-Bestimmungen zulassen) einen Schneemann bauen oder eine Schneeballschlacht machen. Frische Luft tut immer gut.“

Mach mit Hast du auch einen Lockdown-Tipp für die Capitoleser? Dann mail ihn uns an capito@augsbu-ger-allgemeine.de.



Tolle Welt: London hat gerade ein blaues Auge

Dieses Riesenrad wird auch „Auge von London“ genannt. Der Name passt ziemlich gut. Denn man kann weit über die Hauptstadt von Großbritannien schauen, wenn man damit fährt. Für einige Jahre war es sogar das größte Riesenrad der Welt. Im Moment ist es allerdings geschlossen wegen Corona. Doch man

kann es auch so bewundern. Gerade leuchtete das Riesenrad weit sichtbar hellblau. Das ist als Dankeschön für die Mitarbeiter in den Krankenhäusern gedacht, die wegen der Corona-Krise viel Arbeit und großen Stress haben. Denn Blau ist die Farbe des Gesundheitsdienstes in Großbritannien. (dpa)

Foto: dpa

Wo lernst du lieber?

Schule Experten haben rausgefunden, dass nicht jeder gerne mit anderen Kindern in einer Klasse lernt

Vermisst du es, in die Schule zu gehen und die anderen Kinder zu treffen? Oder lernst du gerne zu Hause und kommst gerade gut klar? Fachleute haben untersucht, wie Kinder und Jugendliche mit den Regeln zum Schutz vor dem Coronavirus zurecht kommen. Dabei schauten sie auch auf die Schulschließungen.

Sie sagen: Ob einem die Schule gerade fehlt oder nicht, sei eine Frage der Persönlichkeit. Kinder, die in großen Gruppen eher gestresst sind, lernen zu Hause vielleicht sogar lieber. Denn dort ist weniger los als im Klassenzimmer.

Ein Fachmann würde sich wünschen, dass es nach Corona verschiedene Lernmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler gäbe. „Wir müssen uns viel stärker angucken, welches Kind

was braucht“, sagt er. Das könnte zum Beispiel bedeuten, dass du nur jede zweite Woche zur Schule gehen würdest und

ansonsten digital zu Hause lernst. Wer dagegen lieber in der Klasse lernt, könnte einfach jeden Tag kommen. (dpa)



Wo man gut lernen kann, hängt auch davon ab, was für ein Typ Mensch man ist, haben Forscher herausgefunden. Foto: Stefan Puchner

Geli vermisst seine Gola – und andersherum

Capito-Fortsetzungsgeschichte (Teil 4) „Geli, der Jagdopard“ wurde von Stefan, Katharina und Opa Otto erfunden

VON STEFAN MEIER, 11,
KATHARINA MEIER, 8, UND IHREM
OPA OTTO KÖHLEMEIER

Fortsetzung von Teil 3:

Aber nicht nur Fürst Kurtin von Wechselbauer wusste, welch kostbares Tier er da in seinem Besitz hatte. Auch Zar Alexander Alexandrowitsch hatte schon einen Plan. „Über die Donau“, flüsterte er seinem Freund Hatrick von Edinburgh hinter vorgehaltener Hand zu. Es ging ihm wirklich schrecklich, Geli, dem Jagdoparden: Durch eine hinterhältige List gefangen genommen. Durch Wüste und Sand, durch Meer und Wasser, über hohe Berge und weite Täler in ein fremdes Land gebracht. Auf engstem Raum eingesperrt. Mit Aas gefüttert. Gepeitscht, geschlagen, geschunden. Was Geli aber am meisten abging, was er am meisten vermisste, das war seine

Freundin Gola. Geli und Gola waren seit über zehn Jahren ein Paar. Seit über zehn Jahren waren sie faktisch Tag und Nacht beisammen. Nur selten, dass einer von ihnen allein mal auf Jagd ging. So wie eben damals, vor ein paar Wochen, als Geli in Gefangenschaft geriet. „Warum nur?“, fragte sich Geli in seinem Gefängnis immer wieder. „Warum nur bin ich damals alleine raus“, machte er sich immer wieder Vorwürfe. Und er sah dann Gola. Und er fragte sich, wie es ihr wohl ging, alleine, ohne ihn.

Und auch Gola ging es nicht gut. Auch sie litt schrecklich.

Was ihm wohl geschah? Wo er wohl ist? Wie es ihm wohl geht? Als er nicht mehr kam, streifte sie sieben Tage und sieben Nächte durch Wüsten und Savannen. Unermüdet war sie auf der Suche nach ihm. Keine Wasserstelle, die sie nicht aufsuchte. Keine Höhle, in die sie nicht schaute. Immer wieder hallte ihre Rufe durch die Serengeti. „Geli!“ „Geli!“ „Geli!“ Vergeblich. Schließlich legte sie sich auf die Sanddüne, auf der sie schon als Kinder gemeinsam spielten, hörte auf zu essen, rührte keinen Bissen mehr an und hoffte nur mehr, dass ihr Liebster wieder auftauchen werde.

Tatsächlich drang der Ruf der „Bestie von Wien“, des gefährlichsten Tiers der Welt, der blutverströmenden Riesenkatz

aus dem Tiergarten zu Schönbrunn, bis nach Afrika, bis in die Serengeti. Eines Tages hörte Gola, schon recht schwach, abgemagert, ziemlich kraftlos, wie sich eine Gruppe von Weißstörchen, eben von ihrem Flug aus Europa in ihr Wintergebiet kommend, aufgeregt über eine riesige Wildkatze unterhielt. Wie sie sich die unglaublichsten Dinge erzählten. Und je mehr Gola hörte, um so klarer wurde ihr: Das muss Geli sein! Fortsetzung folgt nächsten Montag.



Geli Gepard

Malen
unter freiem
Himmel

Kunst Die Maler des Impressionismus wollten Stimmungen und Momente festhalten

VON STEFANIE PAUL

Es ist fast so, als könnte man die Vögel zwitschern hören. Als würde man den herrlichen Duft der Blumen riechen können oder das Wasser plätschern hören. Man hat sogar fast das Gefühl, die Sonne auf der Haut zu spüren. Dabei steht man nicht mal draußen im Garten, sondern mitten in einem Museum vor einem Gemälde. Denn manche Gemälde können genau solche Gefühle in uns erzeugen, zum Beispiel die aus einer bestimmten Kunstrichtung: dem Impressionismus. Der entstand vor etwa 150 Jahren.

„Der Impressionismus ist eine wahnsinnig positive und schöne Kunst. Er spricht alle Sinne an“, schwärmt Steffen Egle. Er arbeitet in einem großen Museum in Stuttgart, der Staatsgalerie. Dort im Bundesland Baden-Württemberg läuft eine große Ausstellung über den Impressionismus. Wegen der Corona-Krise kann man sie leider gerade nicht besuchen. Doch sobald das wieder möglich ist, kann man dort sogar einige Gemälde sehen, die vorher noch nie öffentlich ausgestellt wurden.

Diese Künstler änderten extra den Malstil

Der wohl berühmteste Maler dieser Kunstrichtung ist Claude Monet. Seine Bilder kennt man fast überall auf der Welt. Wenn sie heute verkauft werden, dann immer für viele Millionen Euro. Claude Monet gehörte damals zu den Begründern dieser neuen Kunstform.

Doch was machten diese Künstler anders? „Sie gingen raus in die Natur und malten an Ort und Stelle. So wollten sie Stimmungen und Eindrücke einfangen, flüchtige Momente“, erklärt Steffen Egle. Das konnte ein Sonnenuntergang sein oder eine Landschaft im Herbst.

Bevor der Impressionismus entstand, malten die Künstler nach bestimmten Regeln. Dazu gingen sie nicht raus in die Natur, sondern blieben in ihrem Atelier, ihrem Arbeitsplatz. Dort malten sie immer wieder sehr ähnliche Motive, zum Beispiel Landschaften. Diese Landschaften gab es in Wirklichkeit aber oft gar nicht, sie wurden von den Malern erfunden und zusammengestellt. Das Ziel: Ein möglichst perfektes Bild!

Solche Gemälde brauchten oft viele Wochen Zeit, die Farbe wurde Schicht für Schicht aufgetragen und musste dann immer wieder trocknen. So viel Zeit hatten die Impressionisten nicht! Ihre Bilder entstanden innerhalb weniger Stunden oder sogar Minuten, denn so ein Sonnenuntergang dauert ja nicht ewig!

„Deshalb veränderten die Maler ihre Technik“, erklärt der Fachmann. Sie warteten nun nicht mehr ab, bis der Untergrund getrocknet war, sondern machten schnell dicke Farbtupfer. Die Farbe wurde auch nicht mehr erst aufwendig zusammengerührt, sondern kam direkt aus der Tube. So konnten die Maler bei jedem Wetter draußen malen. Egal ob es regnete oder die Sonne schien. (dpa)

Wusstest du, ...

... dass oft nur von Männern die Rede ist, wenn es um berühmte Kunst geht. Da spricht man immer nur von diesem oder jenem Maler. Dabei gibt es auch Frauen in der Kunst! So wie zum Beispiel Mary Cassatt. Sie gehört zu den bekanntesten Malerinnen des Impressionismus. Allerdings hatten es Frauen damals ganz schön schwer. Denn an vielen Kunstschulen war ihnen das Studium verboten! Geboren wurde Mary Cassatt vor 176 Jahren in den Vereinigten Staaten von Amerika, später ging sie nach Frankreich und lebte in der Stadt Paris. Dort lernte sie andere impressionistische Maler kennen. Ihre Motive waren vor allem Frauen. Besonders oft malte sie Mütter mit ihren Kindern. (dpa)



Die Impressionisten malten ihre Bilder oft draußen. Der Maler Claude Monet wurde damit sehr berühmt. Dieses Bild von ihm heißt „Rand der Steilküste bei Pourville“. Foto: Staatsgalerie Stuttgart/dpa

Info Diese Geschichte steht auch in dem Buch „Märchen aus Corona-Tagen“, Berenkamp-Verlag, 212 Seiten, 18,50 Euro.